VREDESSTAD IEPER

D



BILDUNGS-PAKET

KLASSENBESUCH DER DEUTSCHEN BEGRÄBNISSTÄTTE IN LANGEMARK

IN FLANDERS FIELDS MUSEUM

Klassenbesuch der deutschen Begräbnisstätte in Langemark: Ein Wegweiser

Einleitung

Man kann beim Besuch der Westhoek den falschen Eindruck gewinnen, dass während des Ersten Weltkriegs nur Alliierte kämpften. Die britischen Begräbnisstätten und Monumente sind allgegenwärtig und ab und zu trifft man auch auf eine französische oder belgische Militärbegräbnisstätte oder -monument. Die Teilnahme der Deutschen an den Kämpfen rund um Ypern ist deutlich weniger sichtbar: Es gibt keine Monumente – für Verlierer werden keine Monumente errichtet – und auf dem Gebiet der Stadt Ypern befinden sich keine deutschen Begräbnisstätten mehr. Insgesamt befinden sich in West-Flandern nach 1958 nur noch vier deutsche Militärbegräbnisstätten, namens Vladslo, Hooglede, Menen und Langemark. Letztere liegt der Stadt Ypern am nächsten und kann am einfachsten mit einer Rundreise zu den ehemaligen Schlachtfeldern kombiniert werden.

Geschichte

Bereits bei den ersten Gefechten im Jahre 1914 entstanden hier einige Gräber. Während des Krieges lag dieser Ort mal an und mal hinter der Front. Die Anzahl der Gräber nahm stetig zu. In der gesamten Frontregion entstanden deutsche Begräbnisstätten mit verschiedenen deutschen Monumenten. Im Jahr 1919 trug diese Begräbnisstätte den Namen Langemarck-Nord. Sie war damals eine der 17 deutschen Begräbnisstätten in Langemark. Es gab 859 Gräber (627 von Deutschen, weiterhin noch von Franzosen, Briten und Belgiern). Zwischen 1924 und 1932 wurden eine Reihe kleinerer Begräbnisstätten durch die Deutsche Gräberverwaltung „aufgeräumt". Die Toten wurden hier zusammengeführt. Da es unter den tausenden Toten, von denen viele im Jahre 1914 starben, ungefähr 3.000 Studenten gab, die freiwillig in den Krieg gezogen waren, erhielt die Sammelbegräbnisstätte den Namen „Studentenfriedhof". Im Jahre 1932 befanden sich hier mehr als 10.000 Gräber mit schweren Holzkreuzen. Die Begräbnisstätte wurde von einer Mauer und einem Torgebäude eingeschlossen.

Von 1955 bis 1958 wurde die Zahl der deutschen Militärbegräbnisstätten in West-Flandern von 68 auf 4 reduziert. Der Studentenfriedhof wurde zu einer großen Sammelbegräbnisstätte erweitert. Neben den bestehenden 10.000 Gräbern kamen ein neuer Teil mit etwas mehr als 9.000 Gräbern (mit Nummernsteinen und Täfelchen aus Kupfer) und ein Kameradengrab mit fast 25.000 Toten hinzu. Die Begräbnisstätte wurde mit mehreren Gruppierungen bestehend aus fünf Basaltkreuzen und einer Skulpturenformation aus vier Bronzefiguren aufgewertet. 1971 wurden neue, flachliegende Grabsteine platziert.





Beschreibung

1. Das Torgebäude sieht aus wie ein Bunker und wurde aus deutschem, rotem Sandstein erbaut. Im Gebäude links wurde eine Karte der deutschen Begräbnisstätten angebracht, ebenso findet der Besucher ein Verzeichnis mit Registern. In dem Raum rechts befinden sich die Namensschilder mit den Namen der 6.313 Identifizierten, die auf dem älteren Teil der Begräbnisstätte begraben sind. Ganz links im Torgebäude gibt es ein WC. An der Mauer des Torgebäudes, an der Seite der Begräbnisstätte, prangt ein Zitat des Arbeiter-Dichters Heinrich Lersch (1889 – 1936): „Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen". Lersch war ein Kesselschmied, der ganz West-Europa bereiste. Sein Gefühl der Verbundenheit mit der Natur und seinem Heimatland wurde durch die Erlebnisse, die er während des Ersten Weltkriegs und als Soldat sammelte, verstärkt. Er diente im Reserve-Infanterie-Regiment 236, das im Jahr 1914 in der Gegend um Langemark war. Vor allem das Lied „Soldatenabschied" machte Lersch sehr bekannt. Nach dem Krieg arbeitete er zunächst als Fabrikarbeiter im Ruhrgebiet und ab 1925 lebte er von seinen schriftstellerischen Werken. Er erwartete vom aufkommenden Nationalsozialismus großes Heil. Das Zitat, das auch auf der Begräbnisstätte in Langemark angebracht ist, ist typisch für die Mentalität der jungen Kriegsfreiwilligen aus dem Jahre 1914. Es ist auch auf zahlreichen Kriegsmonumenten in Deutschland zurückzufinden.
2. Die niedrige, breite Umfriedungsmauer ist in flämische Landschaftselemente eingearbeitet: Vorne Kopfweiden, rechts ein Graben und eine doppelte Buchenhecke.
3. Gegenüberliegend dem Torgebäude befindet sich mittig das Massengrab – das Kameradengrab. Es wurden ebenfalls ein Kranz aus Eichenlaub und 8 Schilde angebracht. Diese Waffenschilde stehen für die belgischen Provinzen: West- und Ost-Flandern werden dabei als eine Provinz angesehen, ebenso wie das damals noch nicht aufgeteilte Brabant. Rundherum stehen 68 Namenstafeln aus Bronze mit insgesamt fast 17.000 Namen.
4. Die Begräbnisstätte besteht eigentlich aus einer weiten Rasenfläche, der Mangel an Blumen ist hierbei auffallend. Rhododendren wachsen an der hinteren Mauer. Der älteste Teil der Begräbnisstätte ist mit großen Sommereichen bepflanzt. Er liegt deshalb immer im Schatten, was für eine düstere Atmosphäre sorgt. Auf dem neuen Teil der Begräbnisstätte (rechts, höher gelegen), liegen die Grabsteine näher aneinander.
5. Die flach liegenden Grabsteine sind grau und verweisen auf Gräber mit 4, 6, 8 oder mehr Toten. Auf den Grabsteinen stehen einige wenige Angaben: Vorname und Name, Art des Soldaten oder Rang und Todesdatum. Grabstein Nr. 1 liegt ganz links in der entferntesten Ecke.
6. Es gibt 12 Gruppen mit je drei Kreuzen. Sie sind aus Basalt, einem dunklen und harten Vulkangestein, gefertigt und markieren keine Gräber. Sie stehen dort nur zur Zierde. Früher gab es fünf Kreuze.
7. Die Formation aus Bronzeskulpturen stammt von Professor Emil Krieger, 1958 in München angefertigt. Die Formation stellt vier trauernde Soldaten dar. Emil Krieger wurde 1902 in Kaiserslautern geboren. 1936 gewann er den Rompreis. Er arbeitete zum Großteil in München, wo einige seiner Skulpturen das Straßenbild zieren.
8. Auf der Begräbnisstätte gibt es drei deutsche Schutzräume aus Beton. Sie stammen aus der Zeit um 1916-1917 und waren Teil der deutschen Verteidigungslinien. Dies erklärt, warum sich die Türöffnung hinten (heute abgeschlossen) befindet. Beachten Sie auch die Dicke des Daches.
9. Eine Reihe aus 49 Gedenkzeichen, bestehend aus einem Fuß aus Beton mit einem Granitblock, wurde für und durch militärische Einheiten und Studentenorganisationen errichtet.
10. Ganz vorne in der rechten Ecke steht ein hohes Steinkreuz, aus einem Stück Basalt behauen.



Die Anzahl der Toten
Die Begräbnisstätte besteht im Großen und Ganzen aus drei Teilen:

Dem alten Teil (unter den Eichen, Grabnr. 1-8.938) mit offiziell 10.143 Toten, wovon 6.313 identifiziert wurden. Ihre Namen findet man auch auf den Tafeln aus Eichenholz im Torgebäude. Unter ihnen befinden sich ca. 3.000 freiwillige Studenten.

Dem neuen Teil (rechts, offen) mit offiziell 9.257 Identifizierten auf einer kleineren Fläche vor und hinter der Reihe Gedenkzeichen. Auf den eng aneinanderliegenden Grabsteinen stehen viele Namen.
Das Kameradengrab ist ein Massengrab mit offiziell 24.917 nicht-identifizierten Toten. Dennoch stehen auf den Namensschildern aus Bronze 16.940 Namen. Hier wurden in den letzten Jahren noch regelmäßig menschliche Überreste beigesetzt, die man bei Arbeiten und Ausgrabungen gefunden hat.

Die Toten, die hier im Rahmen der Erweiterung 1955-1956 beigesetzt wurden, kamen von 18 deutschen Militärbegräbnisstätten in Langemark, Poelkapelle, Staden, Westrozebeke, Moorslede, Passendale, Zonnebeke und Zillebeke.

Insgesamt liegen hier mehr als 44.000 Tote! Zum Vergleich: Auf der größten britischen Militärbegräbnisstätte Tyne Cot Cemetery in Passendale liegen „nur“ 11.000 Tote begraben.

Einige wissenswerte Fakten über diesen Ort und diese Begräbnisstätte
Am 21. Oktober 1914 und den darauffolgenden drei Tagen attackierten die deutschen Truppen die Briten in der Umgebung von Langemark. Ein Großteil der deutschen Soldaten waren junge Studenten aus Heidelberg und München, die Arm in Arm und singend in den Kampf zogen. Wieder und wieder wurden sie von ihren Offizieren aufgefordert, gegen die britischen Maschinengewehre anzustürmen. Tausende kamen in diesen Tagen ums Leben. Viele von ihnen waren Kriegsfreiwillige, die gerade mal sechs Wochen lang trainiert worden waren, bevor sie an die Front zogen.

Erst nach dem ersten gelungenen Gasangriff der Geschichte, am 22. April 1915, wurde Langemark durch die deutschen Truppen eingenommen. Die deutschen Gaszylinder waren ein wenig nördlich von der Stelle, an der sich heute die Begräbnisstätte befindet, eingegraben. Die erste Linie der Franzosen hingegen befand sich zu dieser Zeit 100 Meter südlich der heutigen Begräbnisstätte, so dass dieser Ort damals Niemandsland war. Nach dem Gasangriff verschob sich die Front einige Kilometer weiter Richtung Ypern. Ein deutscher Gaspionier beschreibt das Schlachtfeld nach dem ersten Gasangriff: „Nachdem die Luft sich [vom Gas] aufgeklärt hatte, schritten wir an den leeren Gasflaschen vorbei. Was wir sahen, war der totale Tod. Nichts war noch am Leben. Alle Tiere waren aus ihren Löchern gekrochen, um zu sterben. Überall lagen tote Kaninchen, Maulwürfe, Ratten und Mäuse. Der Geruch des Gases hing noch in der Luft. Er hing an den paar Sträuchern, die dort noch übrig waren. Als wir die französischen Reihen erreichten, waren sie menschenleer, aber eine halbe Meile weiter lagen die Leichen der französischen Soldaten überall herum. Wir konnten es nicht fassen. Dann sahen wir, dass auch Engländer darunter waren. Man konnte sehen, dass sich die Männer die Finger in ihr Gesicht und in ihre Kehle gekrallt hatten, beim Versuch Luft zu holen. Einige hatten sich erschossen. Die Pferde, noch immer in ihren Ställen, die Kühe, die Hühner, alle waren sie tot. Alles, sogar die Insekten, war tot.“

Von April 1916 bis August 1917 lag die Begräbnisstätte in ziemlichem Abstand zur ersten deutschen Linie. Damals sind die Schutzräume, die jetzt einen Teil des Soldatenfriedhofs ausmachen, entstanden. Diese Verteidigungslinie wurde am 9. Oktober 1917, während der Dritten Schlacht bei Ypern, von britischen Truppen erobert. Einer dieser Bunker schien ein unüberwindbares Hindernis für die Briten zu sein, es war beinahe unmöglich, das mörderische Feuer der Maschinengewehre aus dem Bunker zu stoppen. Aus der Regimentsgeschichte des 4. Bataillon des The Worcester Regiment: „Einer der deutschen Bunker vor unseren Reihen wurde nicht durch die Granaten getroffen und die Geschütze seines Maschinengewehrs fällten unaufhörlich unsere verbissen kämpfenden Truppen um. Unser Gewehrfeuer konnte nichts gegen die dicke Betonmauer ausrichten. Wir sandten deshalb Berichte nach hinten aus, um nachzufragen, ob die Schützengrabenmörser den Bunker vielleicht kleinkriegen könnten. Aber plötzlich hörte das Maschinengewehrfeuer auf. Eine Minute später standen alle auf und fingen an zu jubeln. Denn aus dem Schlamm kam eine kleine Gruppe deutscher Soldaten in Richtung der britischen Reihen gelaufen, die Hände zum Zeichen der Kapitulation in die Höhe gestreckt. Hinter ihnen kam ein einzelner, britischer Soldat, der sich abmühte mit einem schweren Maschinengewehr – dem deutschen Maschinengewehr. Der Jubel wurde lauter, als er erkannt wurde: „Dancox“, riefen die Truppen, „der gute alte Dancox“.“ Dem Soldat Frederick Dancox war es gelungen, unbemerkt an den Stellungen vorbei zu schleichen. Plötzlich war er im Eingang erschienen, konnte ganz alleine die gesamte deutsche Einheit als Kriegsgefangene nehmen und das Maschinengewehr unschädlich machen.

Während der deutschen Frühjahrsoffensive, Anfang April 1918, kam Langemark wieder in deutsche Hände. Am 28. September 1918, während der Endoffensive, wurde es endgültig durch die Alliierten erobert.

In der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg entstand in Deutschland der Mythos von Langemark: Am 11. November 1914 sollen junge deutsche Kriegsfreiwillige hier unter dem Singen von „Deutschland über Alles“ in den Kampf gezogen sein. Während der Nazi-Herrschaft wuchs dieser Mythos stets mehr und mehr zu einem Vorbild für die Opferbereitschaft der deutschen Jugend. Überall in Deutschland entstanden Langemarkstraßen und – plätze und es wurde jährlich ein nationaler Langemarktag abgehalten. Am 8. Juni 1940, kurz nach der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen, besuchte Adolf Hitler die militärische Begräbnisstätte. Auch der flämischen SS-Division soll später im Krieg den Namen „Langemarck“ zugewiesen worden sein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Mythos von Langemark selbstverständlich nicht mehr aufrecht erhalten. Langemark hat jedoch noch immer einen großen Symbolwert, insbesondere in Deutschland. Jedoch heutzutage mehr als Symbol für die Sinnlosigkeit des Krieges und weniger als Symbol für Heldentum und Opferbereitschaft.

Einige merkwürdige Gräber

Auf den Schildern am Kameradengrab wird auch Albert Carlill erwähnt, ein britischer Soldat, der im Loyal North Lancashire Regiment diente. Er starb am 4. November 1918 im Alter von 19 Jahren. Carlill ist hier der einzige Brite zwischen den tausenden toten Deutschen. Merkwürdig ist ebenfalls, dass man seiner auch auf einem Gedenkstein auf dem nahe gelegenen Cement House Cemetery in Langemark gedenkt. Gemäß der Britischen Gräberverwaltung war er ursprünglich auf dem städtischen Friedhof in Löwen begraben, sein Grab ist jedoch verloren gegangen.

Auf diesen Schildern wird auch Leutnant Wolfgang Kühne erwähnt, gestorben am 6. August 1915. Leutnant Kühne wurde hier jedoch nicht begraben. Sein Grab befindet sich noch immer auf dem bürgerlichen Friedhof von Wervik. Wahrscheinlich wurde
sein Grab bei den Ausgrabungen in den 1950er Jahren vergessen, da es nicht sehr militärisch aussah und zwischen den bürgerlichen Grabsteinen nicht besonders auffiel.

Im Kameradengrab befinden sich nicht nur die Überreste von deutschen Soldaten und einem Briten. Auch Menschen anderer Nationalitäten fanden hier ihre letzte Ruhestätte: Dänen im Dienste der deutschen Armee (Nord-Schleswig, heute ein Teil Dänemarks, gehörte damals zu Preußen), Polen, die auch deutsche Staatsbürger waren, ein belgischer Bürger, russische und italienische Kriegsgefangene, die hinter der Front im Arbeitseinsatz waren und Österreicher, deren Einheit an die deutschen Einheiten angeschlossen war. Ebenso haben hier nicht nur Männer ihre letzte Ruhe gefunden: Auch verschiedene Krankenschwestern („Helferinnen“) liegen hier begraben.

Arbeitsblatt
Besuch der deutschen Militärbegräbnisstätte Langemark

1 Wie würden Sie die Atmosphäre auf dieser deutschen Begräbnisstätte beschreiben. Wählen Sie aus der untenstehenden Liste einige Adjektive aus. Sie können die Liste bei Bedarf jederzeit ergänzen.

Angenehm – bunt – stolz – fröhlich – reizvoll – friedlich – beängstigend – traurig – deprimierend – ergreifend – inspirierend – bedrohlich – bedrückend – düster – gruselig

2 Wie viele Menschen sind auf dieser Begräbnisstätte begraben?
Zum Vergleich: Auf der britischen Militärbegräbnisstätte Tyne Cot Cemetery in Passendale sind 11.952 Tote begraben.

3 Auf dem Torgebäude, an der Seite der Begräbnisstätte, steht ein Zitat von Heinrich Lersch (1889-1936): *„Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen"*. Es ist auch auf zahlreichen Kriegsmonumenten in Deutschland zurückzufinden.
Was ist Ihrer Meinung nach der tiefere Sinn dieser Botschaft?

4 Sobald Sie durch das Torgebäude gegangen sind, sehen Sie ein mit Rhododendronsträuchern bewachsenes Beet. Es handelt sich hierbei nicht um ein gewöhnliches Beet, was stellt es dar?

5 Bleiben Sie an einem Grabstein stehen und schreiben Sie alle Daten auf.
Was fällt Ihnen auf?

6 Am Ende der Begräbnisstätte steht eine Formation aus Bronzeskulpturen. Sie stammen vom Künstler Emil Krieger. Was stellen sie Ihrer Meinung nach dar?